

Zeitschrift

des

MUSEUM FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 31.

Linz, Donnerstag den 10. November

1842.

Oesterreichische Heldensagen.

(Fortsetzung.)

Die Freude Pitrolf's an dem Salze, das sein Land im Ueberflusse hervorbringt, führt uns auf die Forschungen des Ritters v. Koch-Sternfeld, der bei seiner gründlichen Kenntniß der Geschichte und topographischen Verhältnisse des Landes ein sicherer Führer ist. Er sagt in seiner Vorrede zur Geschichte der deutschen Salzwerke im Mittelalter: »Wenn es anerkannter Leitungsgrundsatz in der Genealogie ist, daß von dem Besitze des Bodens überhaupt mit Zug und Recht auf Herkommen und Bestand eines Geschlechtes geschlossen werden kann, wie viel mehr nicht von Stammrechten und Bürgschaften, an Salzwerken und ihren Bannwäldern. Wer immer sich demnach zutraut, die älteste Geschichte eines Volkstammes oder eines erlauchten Stammhauses aus Quellen schreiben zu können, der muß in der Geschichte der benachbarten Salzquellen und der damit verbundenen Forstgebiete vor allem wohl bewandert seyn.«

Schon um das Jahr 582 schenkte der agilolfingische Baiernherzog Theodo, zu deutsch: Diet — wie Pitrolf sich bei den Hunen nannte — den dritten Theil des großen Salzbrunnens zu Reichenhall dem h. Rupert für das neu zu gründende Bisthum Salzburg. Ein späterer Herzog Diet, dessen Gemahlin eine Tochter Dagobert's, Königs von Frankreich, war, theilte um das Jahr 700 sein Land unter seine Söhne Theodebert, Grimoald und Theodoald. Letzterer hatte zwei Söhne, Landfrid, Theodoald II., und eine Tochter Swanchild, Karl Martel's zweite Gemahlin. Von Theodoald II., der im Jahre 741 starb, stammten Ruodhart, Adalbert und Otocar. Ersterer wird für den Stammvater der Welfen gehalten, die beiden letzteren — in den ältesten Geschichtsquellen: principes norici genannt, stifteten die fürstliche Abtei Tegernsee; daß sie auch in Unterösterreich begütert waren,

beweist das von denselben Stiftern gegründete Kloster zu St. Pölten, *) das dem h. Hippolit geweiht war, der schon in ihrer Heimath als Hauspatron verehrt wurde, so wie sie wieder die Verehrung des norisch-pannonischen Martyrers Quirin nach Tegernsee verpflanzten. Sie kämpften siegreich mit Herzog Odilo von Baiern gegen Hunnaren und Slaven um das Jahr 739. Im Jahre 746 erscheint Adalbert als erster Abt, Otocar als Layenbruder in Tegernsee; daß sie aus dem Stamme der Agilolfinger waren, beweisen die Stiftung dieser fürstlichen Abtei aus ihren Erbgütern (ex patrimonio) und ihre Salzrechte in Reichenhall.

Wir haben bereits auf die Bedeutsamkeit des Namens Diet in Beziehung auf unsere Heldensage aufmerksam gemacht. In Dietkinden, der Gemahlin Pitrolf's, so wie in der Tochter des Markgrafen Rüdiger von Pechlarn **) begegnet uns der Name der berühmten bayerischen Theodelinde, Tochter des Herzogs Garibald, welche die arianischen Longobarden für die römische Kirche gewann; es dürfte also auch die Vermuthung erlaubt seyn, daß der Name Dietlieb, der in den Heldensagen, wie in den ältesten Stammtafeln auch Dietleip, Dietlaub und Dietbold geschrieben wird, mit dem Namen Theodoald verwandt sey.

In die Zeit, in welcher wir Adalbert und Otocar als Mönche zu Tegernsee finden, ja noch früher, fällt die Stiftung des Klosters Mondsee durch Herzog Odilo von Baiern, unter Mitwirkung eines andern Zweiges der Agilolfinger, der in Oesterreich, wie in Steyermark, Kärnthen, im Chiem- und Salzburggau — das heißt, im ganzen alten römischen Noricum reich begütert war, der Grafen von Wels und Lambach.

*) Daher die Dreifem und Dreifenmur im Pitrolf, Nibelungenstede und anderen Sagen!

**) Das Nibelungenstede nennt den Namen von Rüdiger's Tochter nicht, so sehr ihrer mit Liebe erwähnt wird. Die Klage nennt sie Dietinde.

Der erste dieses Geschlechts, von dem Urkunden Zeugniß geben, ist Machelm — „vir clarissimus in castro Weles,“ er erscheint als Erbe Odilo's, Herzogs von Baiern, als nahe verwandt mit Tassilo. Nur mit seiner und Tassilo's Einwilligung konnte Suanhild, Karl Martel's zweite Gemahlin, Güter nach Mondsee schenken. Schon im Jahre 731 stiftete er Besitzungen nach Niederaltaich, in den folgenden Jahren nach Freisingen, Mondsee, nach St. Emeran, Salzburg und Passau. Die Stiftungsurkunde von Kremsmünster (J. 777) fertigte für ihn sein Verwandter Megilo, da er als Abgesandter Tassilo's in Rom abwesend war. Im Jahre 781 wurde er wiederholt dahin abgesendet, starb aber daselbst im hohen Alter, vom Fieber hingerafft.

Lambach besaß um das Jahr 750 Eginolf, welcher zwischen 739 und 754 Güter nach Salzburg schenkte. Daß der Besitz deren Erben und Nachkommen blieb, ist außer Zweifel gesetzt. *) Im Jahre 993 finden wir Wels und Lambach vereinigt im Besitze des Grafen Arnold I., eines Blutsfreunds und Zeitgenossen des Bischofs Piligrin von Passau, der nach dem Zeugniß der Heldenklage die unserem Nibelungenliede zum Grunde liegenden Sagen vom Verrath an Siegfried und der Nibelungen-Noth sammeln und aufschreiben ließ; weiters eines Blutsfreunds und Zeitgenossen Otocar's, Grafen im Traungau, den Otto der Große zum ersten Markgrafen von Steyer erhob.

Arnold II., den eine Urkunde vom Jahre 1038: *magnificus comes de Wels et Lampach* nennt, theilte sein Erbe um 1048 unter seine Söhne Gotfrid und Adalbero, sich nur Weniges vorbehaltend, woraus er das Kloster Lambach stiftete, welche Stiftung sein Sohn Adalbero, Bischof von Würzburg, vollendete. Gotfrid war österreichischer Markgraf, nach der ältesten Chronik von Lambach (einer Handschrift des 12. Jahrhunderts) ein Mann von großer Stärke und Tapferkeit, ein siegreicher Kriegsheld, ihm diente mit ihren Umgebungen die berühmte Stadt Pütten, welche gleichsam die Hauptstadt und Mutter aller übrigen Städte an der österreichischen Gränze gegen Ungarn, um den feindlichen Einfällen und Verheerungen zu begegnen, vor alten Zeiten erbaut worden war. **) Gotfrid schlug die Ungarn im Jahre 1042 bei Pettau, und hinterließ nach seinem frühzeitigen Tode Pütten dem Gemahl seiner Tochter Mathilde, Grafen Eckbert I. von Form-

bach und Neuburg am Inn, der um das Jahr 1078 der Uebermacht Kaiser Heinrich des IV. weichend, zu den Ungarn flüchtete, und nach seiner Rückkehr Güter zu Glocknitz und Elamm in Unterösterreich zu dem Kloster Formbach stiftete.

Eckbert II. hatte seinen gewöhnlichen Aufenthalt zu Pütten, erscheint mehrmalen in Verhandlungen der Markgrafen Leopold von Oesterreich und Otocar von Steyer — war den Welfen feindlich gesinnt, und starb anno 1144. Ihm folgte in seinen ausgebreiteten Besitzungen Eckbert III., der zahlreiche Schenkungen an die Klöster Formbach, Reichersberg und andere machte. Als Kaiser Friedrich I. im Jahre 1158 Mailand belagerte, wagte er mit 1000 Rittern einen Sturm auf die Stadt, der abgeschlagen wurde; um einem seiner Ritter zu helfen, der vom Pferde gestürzt und von Feinden umringt war, sprang auch er von seinem Pferde, und drang mit seinem Schwerte auf die wüthende Menge ein; da war keiner, der seinem Heldenarm zu widerstehen vermochte, vor ihm allein flohen die Feinde bis in ihre Schanzen zurück, aber hier ward er umrungen, durch Pfeile verwundet, gefangen und enthauptet. Der Tod dieses durch Adel, Reichthum, Geistesgröße und Körperstärke ausgezeichneten Helden — verfehte Fremde und Einheimische in Trauer, *) — und wurde nach Angabe des mailändischen Dichters Günther **) durch Deutschlands Städte in deutschen Heldenliedern besungen.

Mit Eckbert III. erlosch das Geschlecht der Grafen von Formbach, Neuburg und Pütten — seine Verwandten waren: Otocar V., Markgraf zu Steyer, Berthold III., Herzog von Andechs und Meran, die Grafen v. Burghausen, Hall und Bogen, die beiden ersteren seine Erben. Radewic, der Fortsetzer der Geschichte Otto's von Freisingen, rühmt auch Eckbert's königliche Abkunft. Um dieß besser zu verstehen, um den Zusammenhang so vieler norischer Fürstengeschlechter und zahlreiche Spuren der Helden sagen weiter zu verfolgen, kehren wir nochmals mit unseren Genealogien in das Zeitalter der Carolinger zurück.

Im Jahre 829 trat Ernst, der Noriker, mit Adalbert zu Manshofen vor König Ludwig, und erhielt die Bestätigung seiner Schenkung des Districts am Aberssee bis zum Einfluß der Ischl in die Traun an das Kloster Mondsee; schon seine Mutter Luitwinda hatte dahin im Jahre 804 ***) zu Korbach im Traungau bei Lorch Besitzungen vergabt. Seine Gemahlin war Friedeburg, Toch-

*) Siehe Moriz Gesch. der Grafen v. Wels und Lambach S. 15.

**) Die Worte der Chronik sind: *cujus ditioni cum redditibus circumjacentibus serviebat Putina, urbs inclyta et famosa, quo quasi metropolis et mater civitatum versus Pannoniam australem plagam adarcendos hostiles Pannoniorum incursus et devastaciones antiquitus constituta fuit.* — Abschrift im Diplomatar des Museum Fr. Car. zu Linz ex autographo.

*) Otto Frisingensis Gesta Friderici I. L. III. c. 51. *Vir nobilitate, divitiis, et virtute animi ac corporis insignis, — nobilissimus comes et vir regalis sanguinis.*

**) Guntherus poeta ligur. L. VII. p. 106.

***) Chron. lunaelacense p. 43, 70, 72.

ter Ludwig des Frommen. Die Acta sanctorum mense Julio T. IV. p. 93, bezeichnen das Stammhaus ihrer Tochter, der h. Regiswind mit den Worten: „nativa habitatione norici salsuginis,“ *) also in der Umgegend der norischen Salzquellen.

Hier schließen sich nun andere Stammtafeln an, deren kritische Bearbeitung wir den gelehrten Forschungen verdanken, die Professor Gilz, Conventual des Klosters Michelbairn, aus Dankbarkeit gegen die bisher unbekanntem Gründer seines Stiftes unternommen hat; wir aber verdanken diesen mühevollen Forschungen auch die deutlichsten Nachweisungen über die vielfachen Verührungen der Helden sagen, mit diesen bairisch-norischen Dynastien. Von diesem Noriker, Herzog Ernst, der um das J. 865 starb, dessen Andenken aber in den ältesten Bestandtheilen der Sage vom Herzog Ernst, **) und in dem gleichnamigen Berge zwischen Gastein und Kärnthner erhalten wurde, ***) stammt Ernst II., von diesem der berühmte Markgraf Luitpold, der nach vielen siegreichen Kämpfen im Jahre 907 gegen die Ungarn fiel, Ernst III. und Aribo, Markgraf im Ostlande.

Aribo (Erbo), von dessen Thaten und wechselvollen Schicksalen die deutschen Annalen zwischen den Jahren 880 bis 906 vieles zu erzählen wissen, hielt im Jahre 906 auf Anordnung König Ludwig's die berühmte Versammlung zu Raststätten bei Ebelsberg, wo in Gegenwart der Bischöfe von Salzburg und Passau und Otcac's, Grafen im Traungau, durch beidete Zeugen erhoben wurde, was nach Recht und Herkommen von den Schiften, die auf der Donau und Traun Güter, insbesondere Salz, verführten, für Gebühren zu entrichten seyen. †) In demselben Jahre noch starb Aribo, ein wegwegener Jäger — auf der Jagd von einem Ur (Wisent) durchbohrt, und 200 Jahre später berichtet der Annalista saxo, daß man noch allenthalben deutsche Volkslieder hörte, in denen sein Tod besungen wurde. ††) Auf diesen Aribo bezieht sich also eine der ältesten näheren Spuren des deutschen Volks- und Heldenliedes. Seine Söhne waren Sighart I., Stammvater der Grafen im Chiem- und Salzburggau, dann Otcac, Graf

im Traungau. Von Sighart I. stammt Engelbert II., Vater der h. Gemma, deren Söhne um das Jahr 1033 von den Friesachischen Bergknappen, wahrscheinlich auf Anstiften eines Verwandten, Adalbero's, Herzogs in Kärnthner, ermordet wurden, worüber, »wie im König Laurin, ein gräßlicher Vertilgungskrieg im Innern der Bergschachten entbrannte,« — dann Sighart II. und Sighart III., auch Sigfrid und Sizo, bekannt als tapferer Kriegerheld gegen die Ungarn, als östlicher Markgraf neben dem lam-bachischen Markgrafen Gotfrid und dem Babenberger Adalbert *) — er starb um 1045, reich begütert an der Fischach, Leitha — am Allerbache bei Wien, an beiden Ufern der Donau in der deutsch-ungarischen Mark, nachdem er mit seiner Gemahlin, Pilhilde von Scheyern, das Kloster Michelbairn gestiftet hatte.

Von seinen zahlreichen Nachkommen führen wir nur den Pfalzgrafen Hartwig II. (dessen Gemahlin, Fridesrun von Sachsen), und jenen Friderich an, der sich zuerst in Urkunden Grafen von Tenglingen nannte. Hartwig II. Söhne waren Aribo und Botho, von denen der Annalista saxo, dessen genealogische Nachrichten wegen ihrer Wichtigkeit, Vollständigkeit und Wahrhaftigkeit allgemein hoch geschätzt werden, erzählt, daß sie väterlicherseits von dem edelsten norischen Geschlechte, mütterlicherseits aber dem Stamme Witikind's entsprossen seyen. Sie waren demnach den Carolingern wie den Ottonen verwandt, aber was noch rühmlicher ist, es zeichneten sich beide Brüder, nach demselben Geschichtschreiber, durch wissenschaftliche Bildung, wie durch Heldenthaten aus, insbesondere Botho, von dessen Ruhm ganz Deutschland und Italien erfüllt waren, der wegen seiner Heldenthaten gegen die Ungarn den Riesen der Vorzeit beigezählt wurde.

Von noch größerer Wichtigkeit für unseren Zweck ist Sighart des III. Sohn, Fridrich Graf von Tenglingen, »die Burg Tengling (im 8. Jahrhunderte Tegilihinga), wo einst sich der Chiem- und Salzburggau schieden« — sagt Koch-Sternfeld: »zeigt in ihrer Lagerung und in den großartigen Fundamenten noch deutlich die weithin reichende Macht, welche einst da waltete. Die Stirne über die Salzache gegen den Weishart und Haunsberg hin gerichtet, stand sie rückwärts mittelst der geheimen Schachte und Felsengänge des Steins mit der unbezwinglichen Raumburg am Zusammenflusse der Alz und Traun im Obinggau, einst der Sitz eines römischen Duumvirats am Foro antiquo (Altenmarkt) in Verbindung, und lag so in Mitte vieler Burgen und Festen,

*) Hier bemerkt Koch-Sternfeld: Noricus bedeutet in der damaligen Urkunden- und Annalensprache jederzeit einen Noriker, niemals einen Nordgauer, nur den fernem Holländischen, die zu Antwerpen arbeiteten, konnte es einfallen, das „norici salsuginis“ mit: „bairischen Steppen“ zu übersetzen.

**) Gevinius Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen 1. Bd. S. 226.

***) Koch-Sternfeld, Geschichte der deutschen Salzwerke im Mittelalter S. 219.

†) Monum. boica T. 13, 2.

††) Quem in venatu a bisonte bestia confossum adhuc vulgares cantilenae resonant. Annalista saxo ad un. 1102 et 1104. Eccard corpus hist. medii aevi T. I, colum. 698 et 601.

*) So erscheint im Pirotsf neben dem Markgrafen Stüdeger von Pechlarn noch der Markgraf Godet bei Epel B. 1123 — 26, 4792 — 94, 4949, 10,656, 10,750.

die insgesammt den Dynastien angehörten, aus welchen die Burghausen, Peilstein, Playn stammten.«

An das Geschlecht der Grafen von Tenglingen knüpft sich unmittelbar eine der ältesten deutschen Helden-sagen an: König Rother, nach van der Hagen, eines der wichtigsten Denkmäler deutscher Nationalpoesie in ihrer ältesten Sprache und Form, das im engsten Zusammenhange mit Dnit, Wosfdietrich und der Wilkinasage steht. Nähere Umrisse von diesem Gedichte zu geben, müssen wir uns auf eine andere Gelegenheit versparen, hier können nur jene Stellen Platz finden, welche den Zusammenhang der Sage mit unseren Gegenden bestätigen.

Als König Rother (der lombardische König Rothar) nach Constantinopel zog, ward im Rathe beschlossen: Berchter, Graf von Meran (Vers 467) sollte das Reich verwesen, da er aber selbst mit Rother ziehen wollte, wurde die Regierung an Amalger übertragen:

Dem befaßen sie die Krone
Und das Gericht zu Rome
An einem viel schönem Ringe,
Er war von Tenglinge. W. 758 — 41.

Während Rother's Abwesenheit konnte aber sein Reich nur durch die Treue und den Heldenmuth Wolfrat's von Tengelingen, eines Sohnes Amalger's, gegen Hademar von Dießen bewahrt werden. W. 2950 — 66. Als Rother seinen zweiten Zug nach Rom unternahm, führte ihm Wolfrat 12,000 Ritter zu. W. 3405, und rettete ihn durch Klugheit und Tapferkeit. W. 3680.

Da hätte Wolfrat's Zorn
Gemachet blutige Sporn.
Er war von Tengelingen
Der durresten Diete (dem kühnsten Stamme)
Reich an Uebermüthe,
Mit Wisdumes Sinne (mit weisem Sinne)
»Der (den er) ließ auch seinem Künne (seinen Nachkommen)
Das da immer Fürsten Namen hat,
Diemeile daß diese Werelt (Welt) stat (steht).«
W. 4529 — 30 — 38 41.

Zum Lohne seiner Dienste wird Wolfrat von König Rother mit Oesterreich, Böhmen und Polen belehnt; — »er war der rechten Fürsten Schlag, wie alle seines Geschlechtes, die nie Falschheit übten, deren Ende immer gut und lobesam war.« W. 4862 — 75.

Berchter von Meran half Wolfrat's Vater, Amalger, sein Land wieder erobern gegen Elbewin, Herzog am Rhein:

»Der war ein breislischer (grimmiger) Man,
»Der hatte uns michel (großes) Leid getan,
»Von den Schulden sein.
»Lüpolt, trauter Neve (Nesse) mein
»So will ich immer dir beistan,
»Diemeile ich das Leben han.« W. 4521 — 26.

So spricht Wolfrat von Tengelingen zu Lüpolt von Milan, dem Sohne Berchter's von Meran, was die nahe Verbindung der Aribone und Otocare mit den Grafen von Andechs und Meran andeutet, die noch im Anfang des 13. Jahrhunderts nicht nur ansehnliche Gebiete am Inn, sondern auch die Gegend um Spital am Pihru und einen großen Theil des jetzigen Mühlkreises, die Donau abwärts bis Wildberg besaßen, und mit Otocar von Steyer den letzten Grafen von Formbach und Püten beerbten. Ein Ratho von Andechs trieb mit Herzog Heinrich von Baiern im Jahre 945 die Ungarn bei Wels in wilder Flucht über die Traun zurück, und wurde, wie jener Botho, wegen seiner Körperstärke und Tapferkeit den Riesen der Vorwelt beigezählt, wegen seiner Frömmigkeit in die Zahl der Heiligen aufgenommen; *) — daher wird Berchter von Meran im R. Rother so hoch gepriesen — Schrutan von Meran im Pitrolf **) wie im Nibelungenliede (***) unter den tapfersten Helden Egels aufgeführt. Auch die Feindschaft gegen den Rheinkänder ist bemerkenswerth, indem selbe sowohl im Pitrolf †) als im Nibelungenliede wieder vorkommt.

Mit Recht schließt van der Hagen, daß der Dichter des R. Rother Baiern, dieser durch altdeutsche Heldenpoesie so vielfach gefeierten Gegend, angehöre; er preist ja ausdrücklich die Baiern als ein auserlesenes herrliches Volk. W. 3575 — 83. — Allein hier ist wohl zu bemerken, daß R. Rother ohne Zweifel früher gedichtet wurde, als durch Achtung des Welfen Heinrich, Herzogs von Baiern und Sachsen, und durch die Belehnung des Babenbergers Leopold V. mit dem Herzogthume Baiern der Grund zu der bitteren Feindschaft zwischen Baiern und Oesterreich gelegt ward, die beiden Ländern in der Folge so verderblich wurde, und die sich in der Geschichte wie in den Hel-dengedichten der folgenden Zeit offenbart.

(Fortsetzung folgt.)

*) Eine Weiterstatue dieses Ratho von Andechs steht mit jener Heinrich I. in der Kirche zu Mauerkirchen. Sie sind beide aus gebranntem Gyps, und sollen den ursprünglich gestifteten nachgebildet seyn.

**) Pitrolf W. 5720 — 4945.

***) Nibelungenlied W. 7561.

†) Pitrolf W. 4729 — 85.